

SHORT

Ackermann finanziert Lehrstuhl in St. Gallen



Josef Ackermann kümmert sich um den Manager-Nachwuchs.

St. Gallen. Der frühere Deutsche Bank-Chef Josef Ackermann (65) finanziert an der Universität St. Gallen (HSG) einen Lehrstuhl für Betriebswirtschaft und Politik. Die Professur soll dazu beitragen, „Geschäftsstrategien aus einem volkswirtschaftlichen Blickwinkel zu betrachten und wirtschaftspolitische Ansätze im Management-Denken zu verankern“.

Wie viel Geld Ackermann für den Lehrstuhl „Business Economics and Public Policy“ zur Verfügung stellt, wurde nicht mitgeteilt. Sein Engagement ist auf fünf Jahre begrenzt. Winfried Ruigrok, Dekan der „Executive School of Management, Technology and Law“ der HSG, wies Bedenken zurück: Sowohl die HSG als auch Ackermann würden großen Wert auf die Unabhängigkeit des Lehrstuhls legen. www.unisg.ch

Exklusives Training für neue CEOs

Wien. Mit dem dreitägigen Spezialseminar „Führen an der Spitze“ offeriert das Wifi Management Forum neuen CEOs ein einschlägiges Trainingspaket.

Seminarleiter ist der erfahrene Strategieberater Michael Hirt. Nach zwei, vier und sechs Monaten sind Teleseminare mit Reflexionen, Feedbacks und Rücksprachen vorgesehen. www.wifiwien.at

Globales Netzwerk mit Millionen Freelancern



Die globale Personalbeschaffung verlagert sich in Richtung online.

Mountain View. Die kalifornischen Unternehmen Elance und oDesk haben die Unterzeichnung einer bindenden Fusionsvereinbarung bekanntgegeben.

Beide Unternehmen sind führende Marktplätze für Online-Arbeit, die Unternehmen mit Freelancern in Echtzeit zusammenbringen – gemeinsam sind es derzeit mehr als acht Mio. Freelancer und zwei Mio. Unternehmen in mehr als 180 Ländern mit einem geschätzten Transaktionsvolumen von rund 750 Mio. USD. Dazu oDesk-CEO Gary Swart: „Der 422 Milliarden US-Dollar schwere Markt zur Personalbeschaffung ist reif dafür, sich neu zu erfinden.“ www.elance.com

Diskussion im Palais Eschenbach Wie findet man nach Misserfolgen wieder auf die berufliche Erfolgsspur?

Scheitern ist heutzutage die Schlüsselkompetenz

Buchautor Gerhard Scheucher fordert vehement eine „Kultur der zweiten Chance“.

PAUL CHRISTIAN JEZEK

Wien. Dopingskandale, Depressionen, Existenzängste, Burnouts – die Liste der Probleme, mit denen Bernhard Kohl oder Hubert Neuper zu kämpfen hatten, ist lang. Und trotzdem sind sie heute (wieder) erfolgreich. Kohl besitzt das größte Radsportfachgeschäft Europas, Neuper ist begehrter Referent und organisiert am Wochenende wie schon öfter das Skifliegen am Kulm.

Reiner Zufall? „Keineswegs“, meint Strategieberater Gerhard Scheucher. „Die Chancen, schnell rasch und höchst effizient zu scheitern, standen noch nie so gut wie heute. Der Umgang mit Scheitern wird zu einer Schlüsselqualifikation für das 21. Jahrhundert. Das belegen auch die Biografien großer Persönlichkeiten. Sie alle sind Menschen, die an eine Sache geglaubt haben und einmal öfter aufgestanden sind als andere, um irgendwann ihr großes Ziel zu erreichen. Einmaliges Versagen muss nicht das Ende bedeuten. Geduld, Ausdauer und auch das Quäntchen Glück sind wichtige Faktoren, um ein Ziel zu erreichen.“

Karrieremotor Scheitern

Ausdauer und der Rückhalt durch die Familie treiben einen gefallenen Helden, den Dopingsünder Bernhard Kohl, an: „Ich habe reinen Tisch gemacht“, erklärte er bei einer Diskussion im Palais Eschenbach. „Nach meinem Outing habe ich gemerkt, dass die Menschen mir anders begegnen. Zuerst war ich der Hero der Nation, dann kam der tiefe Fall. Wenn man Erfolg hat, gibt es viele Personen, die mit einem aufs Foto wollen. In der Krise ist man dann plötzlich allein.“



Hubert Neuper, Günther Paal: Auf der Erfolgsspur auch und gerade nach beruflichen Tiefschlägen.

Da bleiben nur die Familie und ein oder zwei Freunde. Im Nachhinein betrachtet habe ich aber durch das Scheitern viel im Leben erreicht.“

Was der Ex-Radprofi und Eigentümer eines Radgeschäfts mit 26 Angestellten heute anders machen würde? „Wenn man in der Öffentlichkeit steht, ist es schlecht, nicht die ganze Wahrheit zu erzählen. Man muss ehrlich bleiben und sich selbst aus der Krise herausführen.“

Kein Selbstmitleid

Unehrlichkeiten wurden auch Hubert Neuper in den Medien nachgesagt. „Mir wurde von einer Zeitung unterstellt, Millionen unterschlagen zu haben. Auch wenn

die Zeitung nachher verurteilt wurde, so bin ich doch daran zerbrochen.“ Die Folge: Depressionen und Selbstbetrug. „Ich hatte immer diese Einstellung: Was dich nicht umbringt, macht dich härter. Das hat mich fast zerstört. Dabei ist das Scheitern für mich der Steigbügelhalter des Lebens. Man darf nur nicht zu lang in Selbstmitleid baden. Da hilft auch kein Lob von außen. Die Anerkennung von anderen Menschen ist zwar gut fürs Ego, letztendlich aber bedeutungslos.“

Fehlende Scheitern-Kultur

Wenig Erfahrung im Scheitern, dafür aber mit Gescheiterten hat Isabella Hren, Vorstandsmitglied bei Vienna International Hotels.

„Bei mir haben sich oft Schulabbrecher beworben. Ich habe dann manchmal welche nach dem Bauchgefühl eingestellt. Einer davon war in unseren Betrieben extrem erfolgreich und brachte es zum Manager. Nach normalen Kriterien wären dieser Kandidat ausgemustert worden. Dabei wäre in jeder Firma ein konstruktiver Umgang mit Fehlern wünschenswert“, so die Hotelmanagerin.

Tipps zum Scheitern gibt's von Gerhard Scheucher, der vor Kurzem nach „Die Kraft des Scheiterns“ nun im Ibero Verlag „Ein Irreer schreitet die Parade ab“ vorgelegt hat. „Das Buch versteht sich als Mutinjektion dafür, das Scheitern als Weg zum Ziel anzuerkennen.“

<http://gerhardscheucher.com>

Strategiemodule Microeconomics of Competitiveness

FHWien mit Harvard vernetzt

Boston. Markus Scholz (Stiftungsprofessor für Corporate Governance & Business Ethics) und Robert Pichler (Institutsleiter für Financial Management & Controlling) haben im Dezember am Faculty Workshop „Microeconomics of Competitiveness (MOC)“ am Institute for Strategy and Competitiveness der Harvard Business School in Boston, USA, teilgenommen.

Den Workshop leitete der weltweit anerkannte Strategie-Profes-

sor Michael Porter. Mit Absolvierung des Workshops haben Pichler und Scholz die Zertifizierung erlangt, den von Porter konzipierten Strategie-Kurs „Microeconomics of Competitiveness“ auch an der FHWien der WKW zu lehren. Der prestigeträchtige Kurs soll im International MBA in Management & Communications sowie in den Vorlesungen der Master-Studiengänge von Scholz und Pichler angeboten werden. fh-wien.ac.at



Robert Pichler, Markus Scholz und Michael Porter (v. l.)

Berufsbegleitend Kompetenzen für Therapeuten

Neuer Spa-Lehrgang in Kärnten

Villach. Der neu entwickelte Lehrgang „Akademische/r Spa ManagerIn“ – ein Kooperationsprojekt zwischen der FH Kärnten und den Beratungsunternehmen Kohl & Partner sowie Rizzato Spa Consulting – stellt den fachlichen und persönlichen Kompetenzerwerb im Hinblick auf das profitable Führen des Spa-Bereichs in den Mittelpunkt. Der Lehrgang beginnt am 24. März, dauert drei Semester (also bis Ende Mai 2015) und wird berufsbegleitend organisiert.

„Neben Führungsaufgaben übernehmen sie umfassende Personal-, Umsatz- und Kostenverantwortung!“ beschreibt Lehrgangsführer Stefan Nungesser die Aufgabenkomplexität der Spa-Manager. „Viele Therapeuten erledigen diese Aufgaben, ohne dass sie die Möglichkeit hatten, im Vorfeld ausreichende Kompetenzen professionell zu erlernen.“

Lehrgangsorte sind größtenteils renommierte Spa Hotels in ganz Österreich inklusive „Blicke hinter die Kulissen“ der jeweiligen Hotels und Spa Insider-Infos durch die jeweiligen Betriebsinhaber sowie Branchenexperten.

Anerkannter Abschluss mit dem Titel „Akad. Spa Manager/in“ der Fachhochschule Kärnten (60 ECTS Punkte) – mindestens drei Jahre facheinschlägige Berufserfahrung sind vonnöten.

Die Kosten betragen 140 € pro Semester (inkl. aller Unterlagen, Abschlussdiplom und Seminarpauschalen samt Getränken in den Hotels; exklusive Hotelaufenthalten und Anreise).

www.spa-manager.at



Stefan Nungesser, Lehrgangsführer „Akademische/r Spa ManagerIn“